

WIE GOTT UNS NAHEKOMMT

Einleitung

- Das ist mein Thema heute: Wie Gott uns nahekommt.
- Wie geschieht das? Wenn wir an die vor uns liegende Advents- und Weihnachtszeit denken, wird die Antwort klar. Er kommt uns nahe im Kind in der Krippe. Indem er seinen Sohn gesandt hat. Durch Jesus kam Gott selbst zu uns. Durch Jesus wissen wir, wer und wie Gott ist. Und nur durch Jesus haben wir Zugang zu Gott, dem Vater. Jesus ist der Imanuel (Gott mit uns), der Erlöser der Welt.
- Wie kommt uns Gott nahe? Indem er sich offenbart. Sich zeigt: wer er ist und wie er ist – sein Wesen. Der Höhepunkt seiner Offenbarung geschah in Christus. Aber Gott hat sich von Anfang der Schöpfung an gezeigt. Immer wieder neu. Entsprechend der Situation des einzelnen und der Heilsgeschichte.
- Das möchte ich vor allem an einer Person im AT deutlich machen, die normalerweise nicht so im Mittelpunkt steht: Hagar. Ihre Geschichte steht im ersten Buch der Bibel und ist eng verbunden mit einem Ehepaar, das bekannter ist: Abraham und Sara. Wie Gott Hagar nahe gekommen ist, darauf möchte ich näher eingehen. Und dabei die Parallelen zu unserem Leben bedenken.
- Ich habe vor kurzem wieder von vorne angefangen mit der Bibellese, mit 1. Mose (Genesis). Und dabei hat mich gerade diese Geschichte besonders gepackt. Ich möchte euch da hineinnehmen.

1. Die Vorgeschichte

- In Gen 12 schlägt Gott ein neues Kapitel der Heilsgeschichte auf. Während er vorher einzelne ausgesucht hat, um ihnen nahe zu kommen und seinen Willen kundzutun, erwählt er nun ein ganzes Volk – Israel. Er sucht sich Abraham als Stammvater aus und verspricht, aus ihm ein unzählbares Volk zu machen (12,2).
- Da gibt es nur ein kleines menschliches Problem: Sara, seine Frau ist unfruchtbar. Und ohne männlichen Nachkommen kann logischerweise kein Volk entstehen. Warum hat sich dann Gott ausgerechnet Abraham ausgesucht? Das ist doch nicht logisch. Was meint ihr? Ich denke, weil Gott aus ihm einen Vater des Glaubens machen wollte. Glaube als Vertrauen auf den Gott, der Unmögliches möglich machen kann.
- Trotzdem versagte auch Abraham. Es gab Tiefpunkte in seinem Glaubensleben (z.B. Gen 12,10-19). Als Gott ihm die Verheißung gab, war Abraham 75 Jahre alt (12,4). Jahr um Jahr gingen ins Land. Nichts geschah. Nach 10 Jahren (16,3) hielt es Sara nicht mehr aus. Sie suchte eine praktikable Lösung. Die gab es auch nach geltendem Eherecht: Eine kinderlose Ehefrau konnte ihre Magd als Nebenfrau zur Verfügung stellen. Das mit dieser gezeugte Kind galt dann rechtlich als Kind der Ehefrau.
- Wir finden diese Geschichte in Gen 16. Ich lese sie nach der NGÜ.
- Die Lösung war nach menschlichem Recht in Ordnung, entsprach aber nicht dem Willen Gottes, denn der Sohn der Verheißung sollte von Sara stammen (17,6). Wir müssen Sara verstehen: Unfruchtbar zu sein war damals eine Schande für eine Frau. Sie war weniger wert. Da nutzte auch ihre Schönheit nichts (vgl. Gen 12,11ff). Heute eher umgekehrt. Sie wollte nicht länger warten und der Verheißung Gottes nachhelfen. Und Abraham hörte (16,2b) auf sie (wie einst Adam). Diese Notlösung führte aber zum Chaos.
- Das Drama nahm seinen Lauf. Hagar war eigentlich nur Mittel zum Zweck. Als ägyptische Sklavin konnte sie sich nicht dagegen wehren. Im Gegenteil: Von ihrer sozialen Stellung her gesehen, war es sogar ein Aufstieg, Nebenfrau des Hausherrn zu sein. Und als sie tatsächlich schwanger wurde, stieg ihr Ansehen, aber auch ihr Stolz. Ihr Fehler war, dass sie das Sara spüren ließ (sie sah auf sie herab: 16,4). So war der Konflikt vorprogrammiert. Sara spürte das und die Lage eskalierte. Sie gab Abraham die Schuld, der hielt sich raus und gab ihr Hagar wieder zurück. Sara nutzte jede Gelegenheit zum Mobbing (16,5-6).
- Diese Demütigung hielt Hagar wiederum nicht aus und lief davon. Aber wohin sollte sie denn fliehen als schwangere Frau? Sie lief in südliche Richtung in die Wüste - wahrscheinlich in die ägyptische Heimat. Es war pure Verzweiflung, aussichtslos und hoffnungslos. Als sie Rast machte an einem Brunnen, da geschah etwas völlig außergewöhnliches (16,7). Denn dort kam Gott ihr nahe.

2. Wie Gott Hagar nahekommt

- In dieser ausweglosen Situation taucht plötzlich ein Engel Gottes auf: der Engel des HERRN (Jahwes) – vermutlich in Menschengestalt. Er stellt ihr zwei Fragen: Woher kommst du? Wohin gehst du? Hagar sagt ihm die Wahrheit und der Engel sagt ihr, was sie tun soll: Zurückkehren, die Spannung aushalten – sich einordnen und unterordnen. Danke für die Blumen. Aber das war nicht alles.
- Denn der Engel hatte eine gute Botschaft von Gott auszurichten. Sie wird einen Sohn bekommen und der wird sich vermehren wie Abraham. Allerdings wird er selbst nicht gerade ein Segen sein (16,12). Gott ist Hagar nahegekommen, um ihr zu helfen in ihrer Not. Obwohl sie eine ägyptische Sklavin war, die nicht zum erwählten Volk gehörte.
- Für Hagar war das eine Gottesbegegnung. Gott ist ihr in Gestalt eines Engels nahegekommen. Und nun geschieht das eigenartige, dass sie diesem Gott einen Namen gibt:

Gen 16,13 Da nannte Hagar den HERRN (Jahwe), der mit ihr geredet hatte: Du bist der Gott, der mich sieht (El Roi). Hier konnte ich einen Blick auf den erhaschen, der mich sieht“.
- Hagar hat die Nähe Gottes, die Gegenwart Gottes erfahren und macht daraus ein Bekenntnis. Und als äußeres Zeichen wird dieser Ort, der Brunnen, zur Gedenkstätte: Beer-Lachai-Roi = der Brunnen des Lebendigen (Gott), der mich sieht.
- Hagar kehrt zurück, aber anders. Innerlich gestärkt und mit einer anderen Einstellung. Gott verändert manchmal nicht die Situation, aber uns. Und er hält sich an sein Wort und erfüllt seine Verheißung: Ismael kommt zur Welt als Abraham 86 Jahre alt war (16,15-16).
- Wie mag wohl Sara reagiert haben? Bei ihr war weiterhin kein Nachkomme in Sicht. Erst als Ismael 13 Jahre alt war – also 13 Jahre später, als Abraham 100 und Sara 90 waren, kam der ersehnte Sohn: Isaak. Aber nun begann das nächste Drama. Jetzt ging es um das Erbe. Abraham hatte auch seine Freude an Ismael und spielte mit ihm. Hagar fand das gar nicht lustig. Sie forderte wieder von Abraham, Hagar und Ismael vom Hof zu jagen. Abraham war nicht begeistert davon, aber dieses Mal fragte er Gott und der sagte ihm, dass er darauf eingehen sollte (21,11-12).
- Wieder war Hagar in der Wüste in Richtung Ägypten unterwegs, wieder völlig verzweifelt und hoffnungslos. Sie legte ihren Sohn zum Sterben in den Sand und weinte bitterlich. Und da geschah es wieder: Gott hörte das Weinen des Kindes und dieses Mal redete ein Engel Gottes vom Himmel aus zu ihr (21,17-19). Also eine weitere Begegnung mit dem Gott, der sie und ihr Kind sieht und für sie sorgt. Dieses Mal sollen sie nicht zurückkehren, sondern sie lassen sich in der Wüste Paran nieder (21,20).
- Was hat diese Geschichte mit uns zu tun? Was können wir daraus lernen? Als ich das las, hat sich mir dieser Satz eingeprägt: Du bist der Gott der mich sieht (El Roi)! Du siehst mich genau jetzt und wie es mir geht. Du siehst meine Not, meine Verzweiflung. Das zeigt: Gott ist mir nahe. Das hat mir Mut gemacht.
- Die Begegnung Hagars mit dem lebendigen Gott lehrt uns, wie Gott auch dir und mir nahekommt.

3. Wie Gott uns nahekommt

- Dazu drei Gedanken, die mir wichtig geworden sind:

3.1 Gott sieht uns, bevor wir ihn sehen

- Der Engel gibt sich an diesem Brunnen zu erkennen. Aber er wird ihr schon vorher gefolgt sein, auf ihrem ganzen Weg durch die Wüste. Erst als Hagar völlig am Ende ist, greift er ein.
- Das ist ein Grundprinzip, das sich durch die ganze Bibel zieht: Gott ist immer zuerst da. Er sieht uns, bevor wir ihn sehen; er sucht nach uns, bevor wir ihn suchen. Er kümmert sich schon um uns, bevor wir nach ihm fragen. Er ergreift die Initiative. Im NT: Er hat uns schon geliebt, bevor wir zu ihm kamen:

Röm 5,8 Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.
- Das sehen wir auch bei Abraham: Gott hat ihn erwählt, bevor er geglaubt hat. Gott ist der Handelnde und der Mensch, der darauf antwortet. Der Mensch trägt trotzdem die Verantwortung für seine Entscheidungen und muss mit Folgen falscher Entscheidungen leben (vgl. Familienchaos im Haus Abrahams), aber nie ist es so, dass Gottes Plan dadurch unmöglich gemacht wird. Gottes Wege enden nicht in einer Sackgasse, sondern immer am Ziel seiner Berufung. Das macht Mut zur langfristigen Fürbitte!

3.2 Wann Gott uns nahekommmt

- In Zeiten der Verzweiflung, der Ausweglosigkeit. In Wüstenzeiten – Durststrecken.
- Wir beten um Wachstum im Glauben, aber rechnen nicht die Schmerzen mit ein, die jegliches Wachstum mit sich bringt. Ungeduld, eigene Lösungen und Abkürzungen führen aber zu noch mehr Chaos.
- Gott kommt nicht zu spät. Er greift zur rechten Zeit ein. Und mit einem Wort ist alles anders (vgl. schlafender Jesus bei der Sturmstillung: Mk 5,39). Was für Nöte können uns an den Rand bringen?
 - ⇒ Zeiten der Krankheit: Letzte Wochen waren nicht leicht für mich. Die Wartezeit bis zur Untersuchung. Eine emotionale Berg- und Talfahrt. Hatte damit gerechnet, dass meine Tage gezählt sind. Aber letztlich weiß keiner von uns, wie lange er noch hat – mit oder ohne Corona. Der November erinnert uns an die Vergänglichkeit und Sterblichkeit des Menschen. Ps 90: Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden (o. weise leben).
 Von Hagar lernen wir: Du bist der Gott, der mich sieht. Du kennst meine Lage besser als ich selbst. In deiner Hand steht meine Zeit – Anfang und Ende. Das war eine große Ermutigung für mich: Gott sieht mich in meiner Situation, in deiner Anspannung, in deiner Verzweiflung.
 - ⇒ Zeiten der Depression: Gott sieht dich in deiner Not. Er kennt deine Seele besser als du selbst.
 - ⇒ Zeiten der Trauer (Volkstrauertag): Wer Angehörige verloren hat durch natürlichen Tod, durch Krieg (Kriegsgräberfürsorge) oder durch Unfall. Oder Vermisste – furchtbar: leben sie noch oder nicht? Gott hat Einblick in die furchtbarsten menschlichen Nöte. Und er will jedem nahekomen. Sind wir bereit, uns als Engel gebrauchen zu lassen?
- Wir leben noch in einer gefallenen Schöpfung. Die ganze Kreatur sehnt sich nach Erlösung (vgl. Röm 8). Und nur der Schöpfer kann helfen, heilen und erlösen. Er hat bereits alles getan, indem er Jesus gesandt hat, um uns Menschen nahe zu kommen und zu befreien. Um Hoffnung und ewiges Leben zu schenken. Auch als Christen sind wir unterwegs in einer gefallenen Schöpfung. Das Schönste kommt noch!
- Beachte: Der El Roi ist der gleiche Gott wie der El Schaddai in Gen 17. der über alles Macht hat. Der unmögliche möglich macht. Sara unfruchtbar und 90, Abraham 100. Er lächelt nur über unsere Unmöglichkeiten – unseren mangelnden Glauben: Isaak bedeutet: er (Gott) lächelt uns freundlich an.

3.3 Wie Gott uns nahekommmt

- In der Geschichte Hagars: Gott sieht sie, Gott hört sie (16,11: Ismael=Gott hört), Gott redet zu ihr (Engel), Gott leitet sie (geh zurück). So ist es immer noch:
 - ⇒ Gott sieht dich: Er begegnet dir auf die Weise, die du gerade brauchst.
 - ⇒ Gott hört dich: Er kennt dein Herz, kennt deine Bitte schon, bevor du sie aussprichst. Das sieht nicht immer danach aus. Eher als Gott schweigt. Aber er ist da, auch wenn du es nicht immer fühlst.
 - ⇒ Gott redet zu dir: durch sein Wort. Es gab einige Verse, die mir ein besonderer Halt sind: z.B. Jer 17,14; Ps 50,15; Hebr 4,16. Aber auch durch den Zuspruch menschlicher „Engel“ (Boten Gottes). Das habe ich ganz besonders erfahren. Ich bin überwältigt von so viel Fürbitte und Mittragen. Das ist Gemeinschaft. Das ist Liebe in Aktion (Joh 13,35). Zum Gemeindebau gehört, dass wir einander sehen. Uns interessieren füreinander. Füreinander einstehen. Die letzten Wochen habe meine Praxis der Fürbitte völlig verändert.
 - ⇒ Gott leitet dich: Der Engel stellt Hagar zwei Fragen: Woher kommst du? und Wohin gehst du? Er lässt sie antworten, obwohl er es weiß. Um die Gegenwart zu verstehen, sind diese zwei Fragen nach der Vergangenheit und der Zukunft wichtig. Gott will damit sagen: Gib mir dein Gestern und dein Morgen und ich leite dich im Heute und gebe dir eine Perspektive für die Zukunft. Gott zeigt uns zur rechten Zeit, wie es weitergeht. Nicht immer sofort. Er lehrt uns Geduld und Ausharren im Glauben.
- Denke daran, wenn du in der Wüste bist: Gott sieht dich und hört dich und leitet dich – er ist der El Roi und der El Schaddai – er kommt dir nahe, wie und wann du es brauchst. Gott zeigt dir einen Brunnen in der Wüste: Beer-Lachai-Roi – den Brunnen des Lebendigen, der dich sieht: Jesus sagt: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke (Joh 7,37-38).

Schluss

Als ich ziemlich verzweifelt war, erinnerte ich mich, was am 16. November 2006 – also etwa genau vor 15 Jahren, geschah. Da hatte ich einen schweren Autounfall auf der Heimfahrt von Pforzheim. Die Sanitäter befürchteten das Schlimmste. Aber ich hatte überlebt ohne Folgeschäden, schmerzfrei. Was für ein Geschenk. Das Merkwürdige dabei war: Ich hörte während der Fahrt Johnny Cash – American V – den Song I came to believe. Beim Aufprall lief die Zeile: I cried out for help and I felt a warm comforter there (der Gott der mich sieht) und danach: I came to believe to a power much higher than I (der El Schaddai, der allmächtige Gott).

Und dann erinnerte ich mich an Hiskia, der sterben sollte und um 15 Jahre Lebensverlängerung bat (Jes 38). Und so habe ich es auch gemacht: Herr, gib mir noch weitere 15 Jahre, um dir zu dienen. Falls ich im Jahr 2036 immer noch hier bin, hat er das Gebet erhört. Aber ich hoffe, dass er vorher wiederkommt.

Amen.